Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

80 (4.4.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. II. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 80 | **Donnerstag, den 4. April 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Das Winterhilfswerk 1934/35 schloß mit einem großen Erfolg ab. An Sach- und Geldspenden kamen in fünf Monaten 362 Millionen RM. auf.

*

Der Führer empfing Reichsminister Göbbels und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt zur Berichterstattung über das WHW. und gab seiner Freude und seinem Dank über die große Leistung Ausdruck.

*

Lord Eden hat die Besprechungen in Warschau abgeschlossen, wobei sich zeigte, daß Polen den Ostpakt nach französisch-russischem Muster ablehnt. Am Donnerstag weilt Eden in Prag.

*

Der bisherige Ministerpräsident Lerroux, der Führer der Radikalen, hat in Madrid ein neues Kabinett als Minderheitsregierung gebildet.

*

In Danzig steht der Höhepunkt des Wahlkampfes bevor. In diesen Tagen treffen Göring und Göbbels in Danzig ein und sprechen in großen Versammlungen.

*

Das Bluturteil im Memelländer-Prozeß wurde in Kowno verkündet. Wiederholt kam es in den letzten Tagen zu deutschfeindlichen Kundgebungen.

*

Die Besatzung des deutschen Kreuzers „Karlsruhe" stattete am Dienstag und am Mittwoch Mexiko-Stadt einen Besuch ab.

*

Das englische Kabinett wird am Freitag in einer Sondersitzung den Bericht Edens über seine Ostreise entgegennehmen.

*

Nach Abschluß der Session des Schlesischen Sejms ist ein Antrag auf Auslieferung des Senators Korfanty gestellt worden.

Geburtstagsfeiern am 20. April

Berlin, 3. April. Für die Feier des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler am 20. April hat, wie das NdZ. meldet, der Reichswehrminister bestimmt, daß bei allen Einheiten am 20. April vormittags Appelle innerhalb der Truppe mit Ansprachen der Standortältesten bezw. Kommandeure stattzufinden haben. Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmachtverwaltung sind zu diesen Appellen heranzuziehen. Von Paraden un Zapfenstreichen soll abgesehen werden.

Der Reichswehrminister an den Reichsminister Heß

Berlin, 3. April. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, folgendes Telegramm gerichtet:

„Für Ihre großartige Rede vor den Münchener Reichsbahnarbeitern mit der verständnisvollen Würdigung der Wehrmacht aufrichtigen Dank. In kameradschaftlicher Verbundenheit

gez. von Blomberg."

„Gazeta del Popolo" in Deutschland verboten

Berlin, 3. April. „Gazeta del Popolo" behauptet in ihrer Ausgabe vom 28. Februar, Deutschland habe nicht nur seine Aspirationen gegenüber Litauen, Rußland und Oesterreich nicht aufgegeben sondern beabsichtige sogar, in Irland eine Operationsbasis gegenüber England zu errichten. Wegen dieses Versuchs böswilliger Brunnenvergiftung wurde die „Gazeta del Popolo" für das deutsche Reichsgebiet verboten.

Beisetzung des Bischofs von Mainz

Mainz, 3. April. Am Mittwoch vormittag wurde der verewigte Bischof Ludwig Maria Hugo von Mainz unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung im Mainzer Dom beigesetzt. Um 9 Uhr setzte sich der große Trauerzug in Bewegung. In langen Reihen zogen die katholischen Vereine, die Schüler der Volks- und höheren Schulen die Studentenverbindungen und der Diözesanklerus nach dem Dom. Vor dem Leichenwagen schritten die Erzbischöfe von Speyer, Limburg, Trier, Würzburg, Rottenburg und Freiburg sowie die Aebte von Schweiklberg und Marienstadt. In tiefem Schweigen bewegte sich der Zug durch die Straßen, von der dicht gedrängten Volksmenge ehrfurchtsvoll begrüßt. Im Dom wurde der Sarg vor dem Hochaltar niedergesetzt. Erzbischof Dr. Groeber von Freiburg las das Pontifikalrequiem, das der Domchor begleitete. Bischof Dr. Sproll von Rottenburg gab in seiner Trauerrede ein Lebensbild des dahingeschiedenen Oberhirten und feierte seine Verdienste um Kirche und Vaterland. Dann wurde der Sarg in feierlichem Zuge nach der Bischofsgruft gebracht und dort beigesetzt.

362 Millionen im WHW 1934-1935

Empfang der Gauamtsleiter des Winterhilfswerks beim Führer — Ansprachen des Führers und des Reichsministers Dr. Göbbels

Berlin, 3. April. Wie das vorläufige Ergebnis des Winterhilfswerkes 1934/35 zeigt, konnten in fünf Monaten 362 Millionen RM. aufgebracht werden, während im Winter 1933/34 in sechs Monaten das Gesamtergebnis 358 Millionen RM. betrug. Das endgültige Ergebnis für 1934/35 dürfte sich noch um einige Millionen RM. erhöhen.

*

Das zweite Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist mit dem 31. März 1935 abgeschlossen. Damit hat wiederum eine Aktion ihr Ende gefunden, deren Ausmaß so ungeheuer ist, daß es kein Beispiel für sie in der Geschichte des deutschen Volkes gibt. 13,5 Millionen Menschen konnten im Winter 1934/35 von der NS.-Volkswohlfahrt betreut und vor Hunger und Kälte geschützt werden, und Sach- und Geldspenden in Höhe von 362 Millionen RM. wurden nach der vorläufigen Berechnung in dieser Zeit aufgebracht und an die Bedürftigen verteilt. Die Hauptträger der ungeheuren Arbeitslast des Winterhilfswerkes waren die Gauamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt in den Gauen der NSDAP. Sie haben mit außerordentlicher Hingabe und in vorbildlicher Arbeitskameradschaft mit ihren vielen Tausenden von Mitarbeitern auch das Winterhilfswerk 1934/35 möglich gemacht.

Der Führer hat daher nach Abschluß des Winterhilfswerkes 1934/35 Gelegenheit genommen, am Mittwoch, 13.30 Uhr, in der Reichskanzlei den Reichswalter der NSV., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, und seine Gauamtsleiter zu empfangen und ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Reichsminister Dr. Göbbels, unter dessen Gesamtleitung und Oberaufsicht das Winterhilfswerk stand, stellte bei diesem Empfang die Gauamtsleiter dem Führer vor und gab dann in einer Ansprache die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35 bekannt. Die Männer des Winterhilfswerkes, so betonte der Reichsminister in seiner Ansprache, sind wie im vergangenen Jahre auch heute bei Beendigung dieses großen sozialen Hilfswerkes vor Ihnen erschienen, um Rechenschaft abzulegen. Diese Männer haben im vergangenen Winter nicht nur mit großer Freude, sondern auch mit großem Stolz die Sorge getragen, die Sie, mein Führer, ihnen aufgebürdet haben. Ich habe nun die Freude, Ihnen die vorläufigen Zahlen des diesjährigen Winterhilfswerkes vortragen zu dürfen, und ich kann dabei mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß das Winterhilfswerk des ersten Jahres durch die Ergebnisse des zweiten Winterhilfswerkes abwohl nur ein Monat zur Vorbereitung zur Verfügung stand, noch weitaus übertroffen worden ist.

Das Winterhilfswerk 1933/34 hatte ein Gesamtaufkommen von 358 Millionen RM. nachgewiesen, während das Winterhilfswerk von 1934/35 nach der vorläufigen Berechnung, die noch bedeutend überschritten werden wird, bereits ein Gesamtaufkommen von 362 Millionen RM. ergeben hat, obwohl es einen Monat später einsetzte als das Winterhilfswerk 1933/34.

Das deutsche Volk hat sich abermals übertroffen, und im zweiten Jahre des Winterhilfswerkes **eine noch größere Opferbereitschaft bewiesen als im Jahre vorher.** Von dem errechneten Aufkommen entfallen auf Sachspenden 96 882 000 RM., auf Geldspenden 265 136 000 RM. Diese Summen werden sich voraussichtlich sogar noch um Millionen RM. erhöhen.

Ueber die verausgabten Werte liegen bisher endgültige Zahlen erst bis zum 31. Januar 1935 vor. Es fehlen also noch zwei sehr wichtige Monate. Bis zum 31. Januar sind ausgegeben worden:

für rund 56 Millionen RM. Brennmaterialien,
für rund 59 Millionen RM. Kartoffeln,
für fast 17 Millionen RM. Brot und Mehl,
für 11 Millionen RM. Fleisch und Fleischkonserven,
für 21 Millionen RM. Lebensmittelgutscheine,
für 35 Millionen RM. Kleidungsstücke,
für 6 Millionen RM. Fische.

Ein neuer Beweis für die Wirtschaftsbelebung im neuen Deutschland und das Absinken der Arbeitslosigkeit ist die Tatsache, daß im Winter 1933 noch 16 617 781 Menschen betreut werden mußten, während im Jahre 1934/35 durchschnittlich nur 13 486 000 Menschen zu unterstützen waren.

Neben der unmittelbaren Wirkung des Winterhilfswerkes sind weiterhin die indirekten Auswirkungen nicht zu unterschätzen. So wurde z. B. u. a. der Arbeitsmarkt der Fischereihafenstädte günstig beeinflußt: allein in einem Monat wurden über 31 v. H. der gesamten Anlandungen an Seefischen vom Winterhilfswerk aufgenommen. 76 Millionen Plaketten und Abzeichen mit einem Gesamtherstellungspreis von fast 4 Millionen RM. wurden in deutschen Notstandsgebieten hergestellt und sind den hilfsbedürftigen Heimarbeitern zugute gekommen.

Neben diesen statistisch erfaßbaren materiellen Opfern des deutschen Volkes ist auch die innere Anteilnahme aller Bevölkerungskreise an dem hohen Gedanken dieses sozialen Hilfswerkes bei weitem größer als im Vorjahr gewesen. Aus der Fülle der vielfältigen Mühen und Arbeiten, die ganze Berufskreise, Verbände und Organisationen zugunsten des Winterhilfswerkes auf sich genommen haben, sei nur der „Tag der nationalen Solidarität" erwähnt, der alle führenden Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens Deutschlands mit der Sammelbüchse auf der Straße sah und einen Rekorderfolg darstellte. Es sei ferner an das „Volksweihnachten" auf den Straßen und Plätzen der Städte erinnert, das im ganzen deutschen Volke begeisterten Widerhall gefunden hat.

Schließlich sei auch die Patenschaftsarbeit nicht vergessen, die mit ihrer persönlichen Liebestätigkeit von Mensch zu Mensch einer Verinnerlichung und einer wahrhaft nationalsozialistischen Durchdringung des Winterhilfsgedankens die Wege bahnt.

Das deutsche Volk hat mit dem diesjährigen Winterhilfswerk, das trotz der immer noch nicht überwundenen Wirtschaftsnot, trotz der Belastung Deutschlands mit gewaltigen und kostspieligen Aufgaben abermals einen überwältigenden Erfolg gegeben hat, der Welt wieder ein Beispiel von innerer Geschlossenheit und politischer Willenskraft gegeben, auf das es stolz sein kann.

Mein Führer, so fuhr Reichsminister Dr. Göbbels fort, die Männer, die hier vor Ihnen stehen, vertreten und repräsentieren Millionen von unbekannten Helfern, die sich fünf Monate lang meistens die ganzen Sonntage und bis in die späten Nachtstunden hinein für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt haben. Sie möchten im Namen dieser vielen Millionen Ihnen, mein Führer, den Dank aussprechen, daß Sie Ihnen eine so schöne und so stolze Aufgabe anvertraut haben. Sie sind aber auch stolz darauf, zu gleicher Zeit das ganze deutsch Volk repräsentieren zu können, das sich in diesem sozialen Hilfswerk selbst ein Denkmal gesetzt hat, das härter und dauernder sein wird als Stein und Erz.

In einer Ansprache dankte dann der Führer allen für die große Arbeit, die sie geleistet haben, und bat sie, auch den Dank auszudrücken all den Millionen, die mitgeholfen haben,

Zur Uebernahme der Rechtspflege Deutschlands auf das Reich

wurde in der Berliner Staatsoper ein Festakt veranstaltet, an dem die führenden Juristen aus allen Teilen Deutschlands sowie der Reichsregierung teilnahmen. Die Träger der roten u. der schwarzen Roben versammelten sich in der Universität u. begaben sich von dort — wie die Aufnahme zeigt — in gemeinsamem Zuge in die Staatsoper.

Expreß-Bildmaterndienst

und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke, das durch seine Opferwilligkeit dieses Werk gelingen ließ. So groß die soziale Leistung gewesen sei, so groß sei auch praktisch damit die politische Leistung. Diese Arbeit des Winterhilfswerkes habe dem nationalsozialistischen Deutschland vor der ganzen Welt zur Ehre gereicht. Es sei eine sozialistische Demonstration des heutigen Regimes und es wirke als soziale Demonstration weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Mit dem Ausdruck des Dankes verband der Führer die Bitte an die Amtswalter des WHW., sich auch im nächsten Herbst wieder mit ihrer ganzen Kraft zur Verfügung zu stellen. Denn das Winterhilfswerk werde auch in der Zukunft die große Aufgabe haben, die deutsche Volksgemeinschaft zu vertiefen. Es wäre auch möglich gewesen, einfach auf dem Wege der Steuergesetzgebung einen Betrag von 300 oder 400 Millionen RM. einzuziehen und diesen Betrag dann irgendwie zu verteilen. Aber der moralische, seelische und geistige Erfolg würde nicht ein Zehntel von dem jetzigen sein. Es sei ein Unterschied, ob man 350 Millionen RM. als Steuer einbringe, oder ob man diesen Betrag einbringen lasse durch das soziale Gewissen der Nation, durch das Gefühl und das Herz des Volkes. Aber gerade diese Haltung sei charakteristisch für das nationalsozialistische Deutschland. Das Winterhilfswerk sei das sicherste Zeichen dafür, daß die nationalsozialistische Revolution schon jetzt auch zu einer inneren geistigen Revolutionierung unseres Volkes geführt habe. Das sei mit ein Grund dafür, daß wir in alle Zukunft auf das Winterhilfswerk nicht verzichten dürfen.

Der Führer sprach die Hoffnung aus, daß das Ergebnis des Winterhilfswerkes sich immer mehr steigere. Millionen von Menschen würden erkennen, daß es nicht nur ein Glück sei, beschenkt zu werden, sondern ein viel größeres Glück, selbst zu schenken. Schon heute werde es im Gegensatz zur Zeit vor wenigen Jahren immer mehr als eine Ehre angesehen, für die notleidenden Volksgenossen sammeln zu dürfen.

Das Winterhilfswerk, so betonte der Führer nachdrücklich, sei für uns ein Beweis, daß wir mehr sind als eine bunt zusammengewürfelte Menschenmasse, sondern daß wir uns alle miteinander verbunden fühlen in guten und in schlechten Tagen.

Der Führer schloß mit dem nochmaligen Ausdruck herzlichsten Dankes an die Gauamtsleiter der NSV. für die geleistete Arbeit, an die unzähligen Mitarbeiter des Winterhilfswerkes und an das ganze deutsche Volk. Dem für die Durchführung des Winterhilfswerkes verantwortlichen Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, sprach er in herzlichen Worten seinen Dank aus.

Im Anschluß an den Empfang waren die Gauamtsleiter des Winterhilfswerkes Gäste des Führers beim Mittagessen in seiner Wohnung und hatten die große Freude, noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung bei ihm verbleiben zu dürfen.

Tagung des Amtes „Schönheit der Arbeit"

Nürnberg, 3. April. Am Mittwoch begann in Nürnberg die Tagung des Amtes „Schönheit der Arbeit" der Deutschen Arbeitsfront. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine große Rede des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley. Er führte u. a. aus: Aus dem Wort des Führers: „Sorgen Sie mir dafür, daß das Volk starke Nerven hat!" ist das Werk „Kraft durch Freude" erstanden. Der Führer ist also der Schöpfer dieses herrlichen Werkes, von dem ihr Amt „Schönheit der Arbeit" ein wesentlicher Teil ist. „Kraft durch Freude" ist keineswegs nur ein Feierabendwerk, sondern es greift in den Alltag und es gestalte den Alltag. (Beifall.) Es ist unser soziales Wollen, ein Wollen, das niemals vor uns dagewesen ist. Für uns ist Arbeit keine käufliche Ware. Natürlich hat auch das Amt „Reisen und Wandern" eine weltanschauliche Mission zu erfüllen. Die herrlichen Erfolge der Madeirafahrt sprechen deutlich genug für diese Erkenntnis. Das ist das Große an dem Amt „Reisen und Wandern", daß wir nicht den Kriegsgedanken vorwärts tragen, sondern den Gedanken der Freude. Den sozialen Kern noch präziser aber treffen Sie, meine Parteigenossen, mit dem Amt „Schönheit der Arbeit", denn Sie müssen das Arbeitsleben des werktätigen Menschen, seinen Arbeitsplatz so harmonisch wie möglich gestalten, den Platz, an dem der Arbeiter den größten Teil seines Tages verbringt. Wenn es uns gelingt, den werktätigen Menschen überall gute und schöne Arbeitsstätten zu schaffen, werden wir des Dankes aller deutschen Menschen sicher sein. Das Streben nach Großem und Schönem gehört zum deutschen Menschen. Darum haben wir eine große Aufgabe. Man merke und fühle, wie sich der deutsche Arbeiter bemühe, gutzumachen, was er früher mal gefehlt habe. Und schon allein dieses Bemühen des deutschen Arbeiters verpflichte alle, die das Glück und die Ehre hätten, mitzubauen am großen Werk. Mit jedem neuen Schritt bestätige das Schicksal, daß der Weg des Nationalsozialismus richtig sei.

Gauleiter Bürckel in Danzig

DNB. **Danzig**, 3. April. Im Mittelpunkt der zahlreichen am Mittwoch abend in Danzig stattfindenden Wahlkundgebungen stand eine Riesenversammlung in Danzigs größtem Saal, der Messehalle, in der der Gauleiter des Saarlandes, Bürckel, zu über 5000 Danzigern sprach.

An der Kundgebung nahmen mehrere Mitglieder der Danziger Regierung, sowie der deutsche Generalkonsul von Radowitz teil. Der Danziger Gauleiter der NSDAP., Forster, begrüßte unter tosendem Beifall den saarländischen Gauleiter, der von der Westgrenze her nach dem Osten gekommen sei, um zu berichten, wie schwer der Kampf im Saarland gegen alle die Elemente gewesen sei, die auch den Danzigern den Kampf ums Deutschtum unendlich schwer machen.

Jubelnd begrüßt ergriff sodann Gauleiter Bürckel das Wort. Er kennzeichnete in längeren immer wieder von Beifall unterbrochenen Ausführungen das landesverräterische Treiben von Marxisten, Zentrum und Separatisten im Saargebiet. Wie im Saargebiet hätten auch die Danziger Separatisten die Völkerbundsinstanzen gegen ihre eigenen Volksgenossen bemüht. Sie hätten das Glück, so betonte Gauleiter Bürckel, am nächsten Sonntag vor aller Welt das Deutschland des Friedens und der Volksgemeinschaft zu verteidigen. Danzigs Aufgabe sei eine deutsche Aufgabe. Der schwergeprüfte Westen will bei Euch Pate stehen, so sagte der Redner, und glaubt mir, wenn das Saarvolk Pate steht, dann steht nicht das schlechteste Volk Pate. (Lang anhaltender Beifall). Die Saar hat am 13. Januar ihre Treue bewiesen. Seid Ihr der Dolmetsch dieses Treuegefühls an der Ostgrenze!

Minutenlanger Beifall folgte den begeisternden Ausführungen des saarländischen Gauleiters, worauf die Menge spontan das Deutschlandlied anstimmte. In seinem Schlußwort erwiderte Gauleiter Forster: Sagen Sie dem deutschen Saarvolk bei Ihrer Rückkehr, daß die Danziger am kommenden Sonntag ein Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft, zum Führer und zum Nationalsozialismus ablegen werden, genau so, wie es vor drei Monaten unsere Volksgenossen an der Saar getan haben.

Mit der Führerehrung und dem Horst-Wessel-Lied fand die erhebende Kundgebung ihren würdigen Abschluß.

Danzig im Wahlkampf

Danzig, 3. April. Seit Mittwoch flattern von allen Häusern in Danzig, Stadt und Land, die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung. Girlanden und Transparente spannen sich von Haus zu Haus. Die Schaufenster sind festlich mit Bildern des Führers und den Hoheitszeichen der Partei geschmückt. Der Wahlkampf um das nationalsozialistische deutsche Danzig erreicht in diesen letzten drei Tagen vor der Wahl am 7. April seinen Höhepunkt. Mit herzlicher Freude und Dankbarkeit empfindet es die Danziger Bevölkerung, daß in diesen letzten Tagen die engsten Mitarbeiter des Führers nach Danzig kommen. Am Mittwoch traf Reichssportführer von Tschammer und Osten in Danzig ein, um zur Danziger Sportgemeinde zu sprechen. In weiteren Kundgebungen werden am Mittwoch abend Gauleiter Kaufmann-Hamburg und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Pg. Todt, das Wort ergreifen. Außerdem spricht Gauleiter Bürckel, der den Danzigern die Grüße der befreiten Saar überbringt. Die nächsten drei Tage werden für die Danziger Bevölkerung Tage festlichen Jubels werden. Am Donnerstag wird Ministerpräsident General Göring nach einer Fahrt durch das Danziger Land auf einer großen Kundgebung in Danzig sprechen. Am Freitag spricht Reichsjugendführer Baldur von Schirach zur Danziger Jugend und am Samstag wird Reichspropagandaminister Dr. Göbbels dem Wahlkampf einen feierlichen Ausklang geben.

Kein Gemeinschaftsempfang der Rede von Dr. Ley

Stuttgart, 3. April. Wie der Reichssender Stuttgart mitteilt, wird die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley am 5. April mittags 12 Uhr nur über den Kölner Sender gegeben, so daß also ein Gemeinschaftsempfang im Gebiet Stuttgart nicht möglich ist.

Oesterreich fordert Gleichberechtigung

DNB. **Wien**, 3. April. Amtlich wird mitgeteilt: Heute nachmittag fand unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg ein kurzer Ministerrat statt, der sich neben der Erledigung leitender Angelegenheiten mit der Frage des Ausbaues der österreichischen Wehrmacht befaßte. Der Ministerrat gab der übereinstimmenden Auffassung Ausdruck, daß die Zubilligung voller Gleichberechtigung für Oesterreich eine selbstverständliche Voraussetzung bleibe. Die notwendigen vorbereitenden Schritte würden eingeleitet.

Italienische Pressestimmen über die Aufgaben der Konferenz von Stresa

DNB. **Rom**, 3. April. Die italienische Oeffentlichkeit steht unter dem Eindruck, daß auch mit den Reisen des Lordsiegelbewahrers Eden nach Moskau und Warschau eine Klärung der internationalen Lage im Hinblick auf die Aufgaben der Dreierbesprechung in Stresa noch nicht eingetreten ist.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" spricht die Hoffnung aus, daß die diplomatischen Reisen, wenn sie schon keine Annäherung der gegenteiligen Anschauungen bringen können, wenigstens keine weitere Verwirrungen verursachen mögen. Bei dem gegenwärtigen Stand der Besprechungen, in die sich auch die Kleine Entente durch die Entsendung des rumänischen Außenministers Titulescu nach Paris eingeschaltet habe, könne man inbezug auf die Beurteilung der Entwicklung der Lage in Europa nur zur größten Zurückhaltung mahnen.

Die „Tribuna" spricht sich gegen den jetzt sowohl in England wie auch in Frankreich wieder auftauchenden Plan eines Systems allgemeiner Sicherheit aus. England versuche auf diese Weise Deutschlands Einbeziehung, Frankreich denke dabei an den Ausschluß Deutschlands. Für derartige allgemein gehaltene Formeln besteht längst der Völkerbund, der nur in Ausnahmefällen und nur in Einzelfragen für die sonst bestimmte Mächte verantwortlich seien, funktionieren könne, aber bei der Verallgemeinerung bestimmter Probleme, wie z. B. der Abrüstungsfrage ganz gefährliche Mißerfolge erlitten habe. Tatsächlich werde in dem allgemeinen System nur der Unentschlossenheit und der Unverantwortlichkeit Vorschub geleistet. Wenn man mit dem Willen zur Verantwortung arbeiten wolle, müssen die wenigen wirklich verantwortlichen Mächte sich auf einige bestimmte Probleme einstellen.

Die französische Delegation für Stresa

DNB. **Paris**, 3. April. Außenminister Laval wird Paris am 10. April vormittags verlassen und abends in Stresa eintreffen, wo am Tage darauf die Konferenz beginnt.

Die französische Abordnung wird wie folgt zusammengesetzt sein: Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, der Direktor für politische Angelegenheiten, Bargeton, der stellvertretende Direktor für politische Angelegenheiten und Leiter der Völkerbundsabteilung im französischen Außenministerium Massigli, der Direktor des Kabinetts des Außenministers Rochard und Rechtsberater Prof. Basdevant.

Die Stärke der deutschen und englischen Luftstreitkräfte

London, 3. April. Der Abgeordnete Sir Charles Cayser fragte am Mittwoch im Unterhaus den englischen Außenminister Sir John Simon, ob ihm Reichskanzler Hitler während der kürzlichen Besprechungen in Berlin irgend eine Andeutung über den gegenwärtigen Umfang und die Stärke der deutschen Luftwaffe gegeben habe. Sir John Simon erwiderte: Jawohl, im Verlauf dieser Besprechungen teilte der deutsche Reichskanzler in allgemeinen Ausdrücken mit, daß Deutschland die Gleichheit mit England in der Luft erreicht hat.

Das neue spanische Kabinett

Madrid, 3. April. Der Führer der radikalen Partei, Lerroux, hat am Mittwoch mittag eine neue Regierung gebildet, die sich folgendermaßen zusammensetzt: Ministerpräsident Lerroux, Aeußeres: Rocha, Industrie und Handel: Marraco, Inneres: Portela Valladares, Marine: Javier de Salas, Landwirtschaft: San Jose Benaya, Verkehr: Jalon, Arbeit: Vaquero, Unterricht: Ramon Prieto Bances, öffentliche Arbeiten: Rafael Guerra del Rio, Finanzen: Alfredo Zabala, Justiz: Vicente Cantos, Krieg: Carlos Masuellet.

Es handelt sich hierbei um ein Minderheitskabinett auf der Grundlage der radikalen Partei, dessen Vorsitz wiederum in der Hand von Lerroux liegt. Außer dem Marine-, Unterrichts- und Finanzministerium liegt die Verwaltung sämtlicher übrigen Ministerien bei den Radikalen. Da anzunehmen ist, daß diese Regierung auf starken Widerstand stoßen wird, vor allem bei den im letzten Kabinett vertretenen Rechtsparteien, dürfte sie nicht von langer Dauer sein. Aus diesem Grunde hat der Staatspräsident, um die Arbeit zunächst für einen Monat zu sichern, ein Dekret unterzeichnet, wonach die Sitzungen des spanischen Landtages für einen Monat unterbrochen werden.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Alarm, Karin! Der Deich ist gebrochen!"

Dann riß er sich los und stürzte dem aufheulenden Wind entgegen. Nach dem erwachenden Dorf, von dessen Kirchturm jetzt eine Glocke wimmerte.

Mit ausgestreckten Händen, angstvoll blickte Karin ihm nach.

„Hein!" — rief sie, aber ihr Ruf ging unter in dem rasenden Sturm.

Schritt für Schritt mußte er erkämpfen, bis er endlich die Dorfstraße erreicht hatte. — Noch immer die bangen, erregenden Glockenschläge! — Aus den Häusern traten die Fischer, aufgeschreckt aus nächtlicher Ruhe, und prüften besorgt Windstärke und Richtung, ehe sie sich in den Sturm stemmten.

Am Deich, nahe der Hafenmole, gaukelten Laternen hin und her. Dort mußte die Bruchstelle sein! Je näher der letzte Trupp ihr kam, desto wilder dröhnte das Rauschen der See in den Aufruhr der Nacht.

Hein drängte sich durch eine Gruppe ratloser Männer nach vorn. Nun sah er den schmalen Dammriß, durch den sich ungehemmt ein plätschernder Strahl ergoß. Da tat Eile not! Denn der Sturm trieb stetig neue Flutwellen gerade die gefährdete Buhne hinan.

Ein Rasenbutzen nach dem andern wurde von den gierigen Wellen weggespült, an den Seiten des Bruches bröckelten die gelösten Sandmassen nach. —

Ein paar Mann leuchteten mit Pechfackeln und Laternen auf dem Deich. Und unten standen die Fischer, sahen kopfschüttelnd hinauf und wußten nicht, was zuerst zu tun sei.

Mit geübtem Blick überschaute Hein die gefährliche Lage. Wenn der Riß nicht sofort ausgebessert wurde, gab der Damm auf breiter Strecke unweigerlich dem Druck der machtvoll anstürmenden Wellen nach. Das Dorf lag hoch, war unmittelbar also nicht bedroht. Aber die einbrechende Flut würde sich schon einen Weg suchen — — und ihn auch finden. Nämlich nach dem Bootshaus und dem tiefer gelegenen Hafen!

War denn niemand da, der die notwendigen Arbeiten leiten könnte?

Er stieß den nächststehenden Fischer an. Legte die Hände hohl vor den Mund und brüllte:

„Wo ist der Deichgraf?"

Der Alte spuckte aus und schrie:

„Drüben — morgen zurück!"

Mit einem Male kam Leben in die träge Masse. Warnende Rufe den Deich hinan — eben hatten die Wächter Zeit, beiseite zu springen — — dann prasselte ein neues Stück aus dem Damm!

Entschlossen bahnte sich Hein den Weg nach der Höhe, klomm den steilen Hang empor und riß einem Mann die Fackel aus der Hand.

Verwundert beobachteten die Leute, wie er furchtlos nach dem Bruch schritt, durch den gewaltsam ein gischtender Strudel tobte.

Hui—uiiih—huu—iih! Zornig suchte der Wind den verwegenen Gesellen zu packen, aber Hein faßte breitbeinig Posten. Ein Blick auf die ausgewaschene Bruchstelle gebot höchste Eile. Jeden Augenblick konnten weitere, größere Teile nachstürzen!

Er winkte den Fackelträgern zu.

„Balken her! Sandsäcke herauf!" rief er gebieterisch.

Und: „Balken! — Sand in die Säcke!" gaben sie laut rufend den Befehl nach unten. Ein Alpdruck schien von den wortkargen Fischern genommen. Eilends rannten sie nach dem Bootshaus, schleppten Balken, Seile und Werkzeug herbei und schaufelten fieberhaft Sand in grobe Säcke.

Klar und bestimmt traf Hein alle Anordnungen. Zweimal mußten sie zurückweichen, zweimal zerbrach die brüllende See ihr Werk, dann endlich rammten die wuchtigen Balken sich ein. Sandsack um Sandsack lastete sich auf die Träger.

Unter den Eifrigsten, die an der Arbeit waren, zeichnete Wilm Karsten sich aus. Die Alarmschüsse hatten ihn aus dem „Anker" getrieben. Der junge, untersetzte Mensch war glücklich, endlich wieder ein seemännisch Werk zu tun.

Mit wahrem Feuereifer trug er die schwersten Säcke heran und schleuderte sie mühelos und kunstgerecht jeden an den bestimmten Platz. Wenn er auch einen Hof hatte — so lag er doch auf der Insel! Er wollte den Seeleuten zeigen, daß er einer der ihren war, auf Gedeih und Verderb mit ihrem Schicksal verbunden.

Der Sturm ließ nach, es regnete nicht mehr, und aus dem Riß rieselte nur noch ein dünner Wasserfaden. Steine wurden in die Lücken geschoben und mit Sand und Zement abgedichtet.

Stunden waren vergangen. Keiner hatte des anderen geachtet. Stumm und zäh, voll verbissener Wut hatten die Männer mit dem Meer gerungen, das noch in ohnmächtigem Grimm Welle um Welle an die gesicherte Buhne klatschte.

Aber Hein erkannte befriedigt, daß die Macht des grollenden Riesen gebrochen war. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und wandte sich Wilm Karsten zu, der ihm am nächsten stand.

„Hallo! — Bist du das, Wilm?"

Er streckte ihm die Hand hin, und der Junge schlug kräftig ein.

„War das eine Nacht!" sagte er aufatmend. „Solch ein Sturm ist lange nicht mehr gewesen."

„Da gilt es im eigentlichen Sinne des Wortes, rechtzeitig auf dem Damm zu sein! Du hast dich tapfer gehalten, Kamerad, das Dorf wird dir danken."

(Fortsetzung folgt.)